

Der Riese und der Sand im Schuh...

„Sagenhafte Orte“, Teil 4: Riesen haben von alters her ihren Platz in der Sagenwelt. Sie werden für unerklärliche, mit menschlicher Kraft nicht zu bewerkstellende Phänomene bemüht. Die Spur der Riesen im heimischen Sagenschatz zieht sich quer durchs Peiner Land. Hügel, Steine, Kuhlen und eine Kirche mit zwei unterschiedlich hohen Türmen – sagenhaft.



VON KATHRIN SCHNEIDER UND MICHAEL SCHRÖDER

Edemissen/ Hohenhameln/ Wendeburg. Als „lieblich“ beschreibt der Chronist die Hildesheimer Landschaft, wenn der Blick des Wanderers vom Hohen Weg in Hohenhameln übers Land streicht. „Zu einer malerischen Landschaft vereinigen sich die in das Grün ihrer Obstbäume gebetteten Dörfer mit ihren schlanken Kirchtürmen, die bislang der Axt entgangene Baumgruppen des Bruchgrabens, die grünen Flure und die dunklen Wälder. Die Hildesheimer Berge geben der farbigen Aue im Hintergrunde einen würdigen Abschluss“, schreibt Robert Bartels im „Peiner Sagenschatz“ von 1956.

In nicht zu großer Ferne erblickt der Beobachter den hohen, aber schlanken Kirchturm von Borsum. Die Bewohner der Borsumer Kaspel waren von je her stolz auf dieses Meisterwerk, aber auch neidisch auf den Doppelturm der evangelischen St.-Laurentius-Kirche in Hohenhameln. Da traf es sich gut, dass eines Tages ein Riese bei Borsum vorbei wanderte. Ein mutiger Borsumer trat ihm in den Weg und rühmte voller List die Stärke des Fremden: „Bei unserem Dorfe liegt ein großer Findling, den viele Pferde nicht fortschleppen können“, sagte er. „Viele von uns glauben auch nicht, dass ihn ein Riese aufheben kann.“

Der Riese ließ sich das nicht zweimal sagen und die Borsumer brachten ihn dazu, den Stein mit voller Wucht in Richtung Hohenhameln zu schleudern, genau auf die hohen Türme der St.-Laurentius-Kirche zu. Die Spitze des einen Turmes wurde vom Felsbrocken gestreift, „und ist

bis auf den heutigen Tag etwas niedriger als die andere. Der Anschlag aber war glücklicherweise gescheitert“, heißt es im „Sagenschatz“.

Pastor Hans Schweda kennt diese Sage. „Nun passt der Riese zwar nicht in die Entstehungszeit unserer Kirche, die zwischen 1775 und 1778 erbaut wurde, aber tatsächlich ist es augenscheinlich, dass der rechte Turm niedriger ist als der linke.“ Verglichen hat das in Metern noch niemand, „wir haben nur einmal einen Turm ausmessen lassen, er ist bis zur Kugel etwa 43 Meter hoch – dann kommt noch mit einhalb Metern das Kreuz dazu.“ Aber welcher das nun war?

„Möglicherweise haben die Handwerker beim Bauen einen Fehler gemacht“, vermutet Schweda, „und als das Holz erst einmal geschnitten war, wurde es auch eingebaut.“ Wo nun der Steinblock geblieben sein soll, der zwischen den Türmen hindurchflog und zu Boden fiel, weiß Schweda allerdings auch nicht. Zugegeben, es gibt zahlreiche Varianten dieser Sage. Angeblich steht ganz Hohenhameln auf dem Sandhügel, den sich der Riese aus dem Schuh geschüttet hat. Immerhin bedeutet Hohenhameln „schroffes, abschüssiges Gelände“ (althochdeutsch: hamals-

kat). Ein Riese ist auch für die Entstehung des Rüper Bergs verantwortlich, weiß Gemeindeheimatpfleger Rolf Ahlers. „Die Sage hörte Erich Bock, der von 1895 bis 1911 Pastor in Rüper war, von einem Freund aus Plockhorst und dessen Großvater hatte sie bereits vom Großvater gehört.“

Demnach hatte der Riese Goliath, um seine vielen Schandtaten abzubüßen, den Auftrag bekommen, den Eddesser See, einen unergründlich tiefen Sumpf zwischen Eddesse und Dedenhausen, trocken zu legen. Dafür wuchtete er in Palästina einen gewaltigen Felsblock auf seine Schultern und stiefelte in Richtung Eddesse. Als er nun die sandige Gegend von Neubrück hinter sich hatte, machten sich einige Sandkörner in seinen Schuhen unangenehm bemerkbar. Und so zog der Riese den linschnittenen Sand heraus – so entstand der Wensberg oder Osterberg. Dann kam der rechte Schuh an die Reihe – und so entstand der Rüper Berg.

Nachdem der störende Sand beseitigt worden war, machte sich der Riese wieder auf den Weg. Doch der Tadenser Forst lag im Wege. Um sich an den Bäumen nicht zu verletzen, beschloss der Riese, mit einem einzigen großen Schritt darüber hin-

PAZ SERIE



Den Rüper Berg (oben) hat ein Riese der Sage nach beim Ausleeren seines Schuhs aufgeschüttet. Dass derselbe Riese auch für die unterschiedlich hohen Türme der St.-Laurentius-Kirche verantwortlich ist, bezweifelt Pastor Hans Schweda.

cb (2)
Peiner Sagenschatz

Namen Fissenberg. „In anderen Fassungen der Sage werden Herzberg und Lühberg, beide im nördlichen Bereich von Peine, als Ergebnisse des Schuhauschüttens genannt“, weiß Ahlers. Auch soll es vier Kuhlen, je zwei von den Knien und zwei von den Ellenbogen, gegeben haben.

Quellen: Rolf Ahlers: Ortschronik Rüper, 2000. Robert Bartels: Peiner Sagenschatz, 1956.

„Wegweisendes Sozial-Urteil“

Renten falsch berechnet

Kreis Peine (de). Der Sozialverband Deutschland hat vor dem Bundessozialgericht (BSG) ein „wegweisendes Urteil zu Erwerbsminderungsrenten“ erzielt. „Danach sind Rentenabschläge bei Erwerbsminderungsrenten, die vor dem 60. Lebensjahr in Anspruch genommen werden, gesetz- und grundrechtswidrig“, teilte der Peiner Sozialverbandsvorsitzende Dr. Peter Schroer mit.

Die Entscheidung betrifft Erwerbsminderungsrentner, deren Bescheid oder Neubescheid nach 2001 ergangen ist sowie Hinterbliebenenrenten seit 2001. „Wir schätzen, dass zahlreiche Rentenbescheide falsch berechnet worden sind“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Die Abschläge für Erwerbsminderungsrentner sind bei der Reform der Erwerbsminderungsrenten 2001 eingeführt worden. In dem vom Sozialverband geführten Revisionsverfahren ging es um eine 1960 geborene Klägerin, deren Erwerbsminderungsrente bei einem Neubescheid im Jahr 2003 auf Grund der Abschläge um 137 Euro zu niedrig festgesetzt wurde. Dies war unrechtmäßig. Statt 800 Euro Erwerbsminderungsrente stehen der Klägerin 937 Euro zu.

Der 4. Senat des BSG verweist in seiner Entscheidung darauf, dass laut Gesetz bei Erwerbsminderungsrenten nur Abschläge für den Zeitraum zwischen dem 60. und 63. Lebensjahr vorgesehen sind. Abschläge für die Zeit vor dem 60. Lebensjahr seien unzulässig. Weitere Informationen gibt es beim Sozialverband Deutschland, Kreisverband Peine, Geschäftsstelle Senator-Voges-Straße 3 und unter der Telefonnummer 05171/74037.

Geldkarte speichert Alter ab

Peine (wa). Ab dem 1. Januar 2007 greift der gesetzliche Jugendschutz auch an Zigarettenautomaten. Dort müssen Käufer künftig nachweisen, dass sie über 16 Jahre alt sind, bevor sie die Ware erhalten. Zu diesem Zweck weisen alle SparkassenCards oder BankCards, die von der Kreissparkasse Peine ausgeben wurden und über den 31. Dezember hinaus gültig sind, eine Alterskennung im aufgetragenen Geldkartenchip auf. Kann der Zigarettenautomat beim Einlesen des Chips nicht erkennen, dass der Besitzer mindestens 16 Jahre alt ist, wird auch keine Ware ausgegeben. Eine gesonderte Aktivierung der Alterskennung sei laut Stefan Honrath, Leiter Kommunikation bei der Sparkasse, nicht erforderlich. Allerdings muss der Geldkartenchip erst einmal am Sparkassenautomaten aufgeladen werden, um überhaupt als Zahlungsmittel dienen zu können. Die Eingabe der Geheimzahl ist am Zigarettenautomaten übrigens nicht erforderlich.

„Wallputztag“

Sievershausen (cd). Die Tennis-Gemeinschaft Sievershausen will heute ab 10 Uhr bei einem „Wallputztag“ ihr Vereinsgelände wieder „auf Vordermann bringen“. Es gibt Freigetränke und Erbseneintopf (Kosten: 5 Euro). Gartengeräte sind mitzubringen.

Zu Hause in Oelheim

Der Geschichtsbewusste

In manchen Regalen stehen sie noch, die alten, zerfledderten Bücher mit Sagen, Geschichten und Erzählungen von früher. Aber werden sie noch gelesen? Michael Grube aus Oelheim zweifelt daran. Er liebt diese alten Sagen und Geschichten und hat sich deshalb daran gemacht, sie per Computer neu aufzubereiten und bietet sie als Lesestoff via Internet an. „Sie sind einfach zu schade, um vergessen zu werden“, sagt der 33-Jährige, der mit seiner Familie in Oelheim zu Hause ist.

Mit dem Buch „Sagenschatz des Kreises Peine“ fing alles an. Er entdeckte es in einem Regal. „Meine Frau gehörte zum letzten Jahrgang der Oedesser Schule, sie hat es damals geschenkt bekommen. Es sind faszinierende Geschichten. Wir müssen sie für jetzt und für später bewahren.“ Grube kommt es dabei auch auf den tieferen Sinn der Geschichten an, „die Vorstellung: wie war es früher, wie ist es heute“. Er überlegt einen Moment: „Wir sollten die Werte von früher mit denen von heute kombinieren – für ein harmonischeres Leben für alle.“ Der „Sagenschatz“ sollte wieder ein „Hausbuch“ werden, „Kinder sollen die Sagen kennen“.

Von Beruf ist Michael Grube Bürokaufmann, momentan ist er in der Elternzeit: Seine Frau ist Bahnbeamtin, während sie arbeitet, kümmert Michael Grube sich um den gerade zwei Jahre alt gewordenen Sohn Philipp. „Nachts, wenn alle schlafen“, setzt er sich an den Computer. Mittlerweile ist der gesamte „Sagenschatz“ digitalisiert und über einen Link der

Seite der Gemeinde Edemissen (www.edemissen.de) zu finden. Auch mit der Vergangenheit von Oelheim will sich der geschichtsbewusste Mann befassen. „Ich habe mich schon als Jugendlicher dafür interessiert“, sagt er. Damals war es noch Rosenthal, wo er aufgewachsen ist. „Oelheim hat eine kurze, aber heftige Geschichte“, sagt Michael Grube. Rückblende: Vom 9. Mai 1862 an wurde bei Edemissen die dritte Erdölbohrung in Deutschland niedergebracht. Die Ausbeute war wenig ergiebig. Den Durchbruch erlebte die Erdölförderung am 21. Juli 1881: Mit dem Turm „Mohr 3“ kam man bei 37,5 Metern und 66 Metern auf eine Sandsteinschicht, bei der das Öl mit gewaltiger Kraft emporstoss. Neben rund 11 000 Tonnen Erdöl wurden mehr als 900 000 Kubikmeter Wasser gefördert, mit 13,5 Prozent Salzgehalt feinste Sole, für innerliche und äußerliche Anwendungen hervorragend geeignet: Oelheim wurde Solebad. In den 1920er Jahren erreichte der Betrieb seinen Höhepunkt. 1936 verschwand das kostbare Salzwasser plötzlich. Heute hat Oelheim noch 300 Einwohner.

In den elf Jahren, in denen Michael Grube im Ort lebt, ist bei ihm der Eindruck entstanden, „dass sich die Oelheimer über ihre spannende Geschichte gar nicht bewusst sind“. Viele würden Oelheim auch nur als „Anhängsel“ von Oedesse sehen. „Das ist schade“, sagt er, und ganz entschieden: „Ich fühle mich als Oelheimer.“

Bettina Stenftenagel/ cb (2)



Michael Grube und Sohn Philipp.



Sommernacht im Burgpark

25.08. Louisiana – „Laissez les bons temps rouler!“

Einlass ab 19 Uhr Lässt die guten Zeiten andauern

Die Sommernacht im Burgpark entführt Sie in diesem Jahr in die Südstaaten der USA – nach Louisiana! Hier verbindet sich Französisches, Karibisches, Afrikanisches und Amerikanisches in einzigartiger Weise – romantisch, geheimnisvoll und aufregend! Wahrscheinlich konnte sich nur hier eine Musik wie der Jazz entwickeln. Gleich drei Bands und drei Stilrichtungen entführt Sie in diese Welt: „Dixie Fire“ mit New Orleans Jazz vom Feinsten, die mitreißende Cajun-Musik von „Le Clou“ und starker Mississippi-Blues von den „Delta-Boys“.

Vorverkauf: 5 Euro (bis 23.08.06, bei Peine Marketing und der Peiner Allgemeinen Zeitung) | Abendkasse: 6 Euro

Wir danken für die Unterstützung durch:

PeineMarketing
 Stadtmärkte | Werbung | Internet | Events
 PeineMarketing GmbH | Goethestr. 20 | 31224 Peine
 Telefon: 05171 5455-36 | Telefax: 05171 5455-57
www.peinemarketing.de